

# Das Leben im Bild

Nr. 14

1932

Illustrierte Beilage der  
**Deutschen Zeitung**

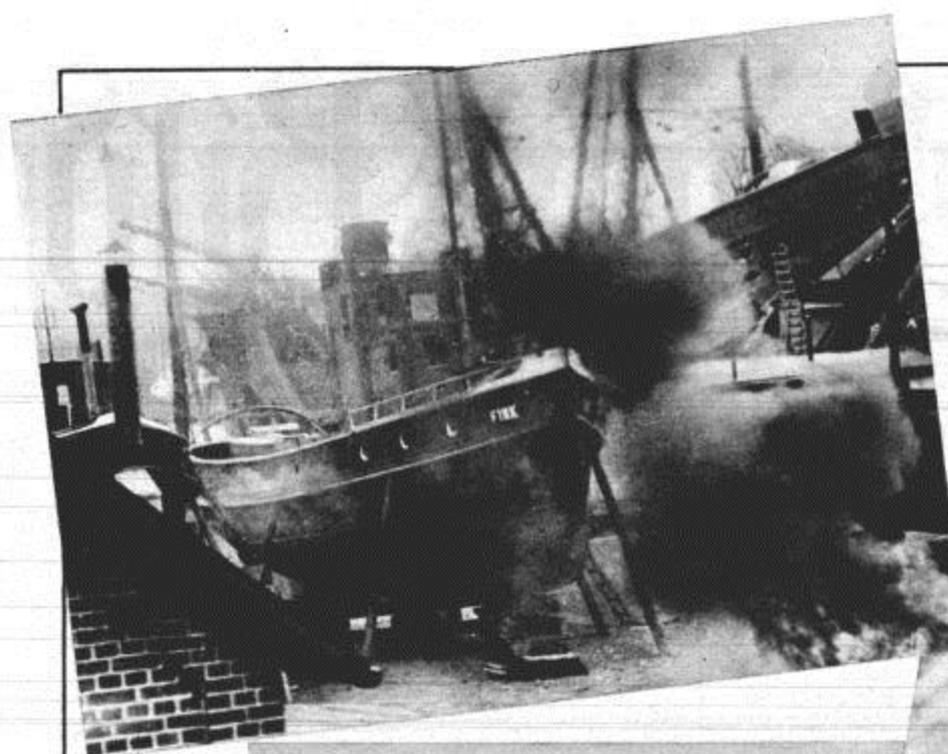
Organ für die deutsche Minderheit im Dravabanaat



Feuereifer am ersten Schultag nach den Ferien

Siehe Seite 7

# Tagesschau



Darstellung eines Bombenangriffs auf die Staatswerft Swinemünde, um Abwehrmaßnahmen zu üben



Für Ausbau des privaten Luftschutzes veranfaltete die deutsche Luftschuttliga eine Rundgebung, bei der Generalleutnant a. D. von Stülpnagel die Wehrlosigkeit des Deutschen Reiches vor Augen führte



Deutscher Luftschutz

Ein fliegender Scheinwerferstand an der Bahnstrecke Swinemünde-Berlin. Da der Versailler Vertrag Deutschland die Waffen für den Luftabwehrkampf ver sagt, muß sich die Reichswehr auf Verwendung von Scheinwerfern bei ihren Übungen beschränken, mit denen das herannahende Flugzeug wenigstens frühzeitig entdeckt und gebendet werden kann. Man hat berechnet, daß innerhalb einer Stunde nach et walgem Kriegsausbruch die Reichshauptstadt von mehreren Grenzstellen aus erreicht und im Laufe eines Tages dann mit 3 000 000 Bomben belegt werden kann. E. B. D.

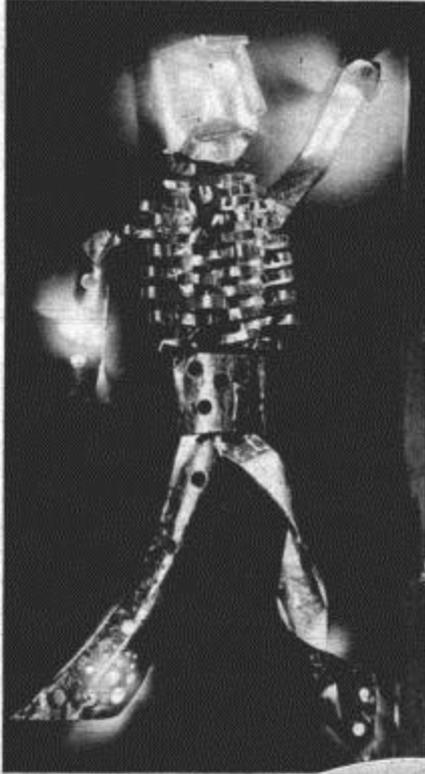


Auch Wien ehrt den deutschen Genius. Goethefeier der Praterkinder am Denkmal Goethes in Wien

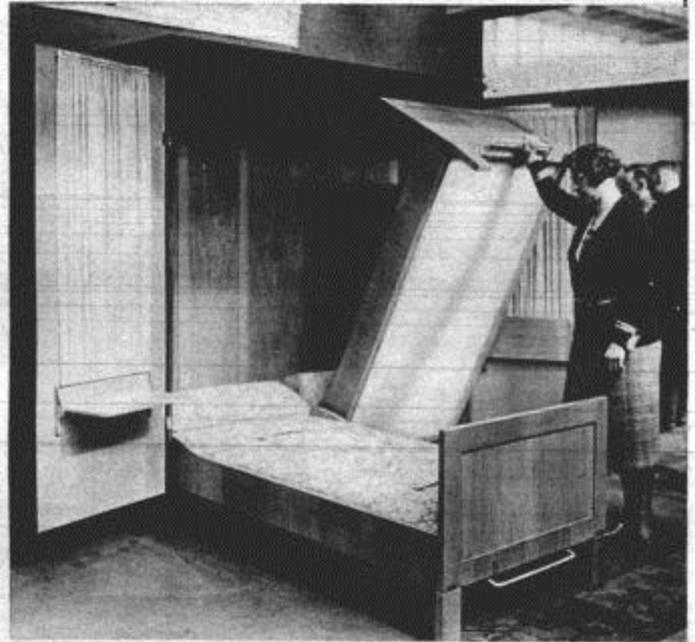
In Rom wird gegenwärtig eine der prächtigsten Straßen der alten Stadt freigelegt. Sie führt vom Kolosseum zum Viktorianum und gewährt einen freien Ausblick, der bisher durch Wohnbauten gestört war

# Das Handwerk lebt

**Schuhmacher und Diplom-Ingenieur dazu.** —>  
 Georg Dimitroff aus Berlin hatte zwar eine ausgezeichnete Meisterprüfung vor der Handwerkskammer abgelegt, trotzdem aber ruhte er nicht, bis er auf dem Abendgymnasium das Abitur gemacht und hinterher an der Technischen Hochschule studiert hatte. Jetzt legte er als ordentlicher Schuhmachermeister die Prüfung zum Diplom-Ingenieur ab. Weil ihm sein Handwerk trotzdem heute mehr Aussichten für den Lebenskampf bietet, will er dem Grundsatz huldigen: „Schüler bleib' bei deinem Meister“  
 S.B.D.



—> **Zukünftige Werklehrer stellen aus.** Figur aus gestanztem, geschnittenem und gebogenem Aluminiumblech mit Glühbirnen hinter Kopf und Gliedern, eine phantastische Wehakt für den Puppenspielraum im Seminar der Werklehrer zu Berlin  
 S.B.D.



**Blick in eine Möbel- und Einrichtungsschau**, die Winke für praktisches, billiges und doch schönes und gemütliches Wohnen geben will. Der deutsche Möbel-Fachverband versuchte in neuartigen Mustern diesen Anforderungen gerecht zu werden. — Oben: Betten, die hochgeklappt tagsüber im Schrank ruhen. — Unten: Sofa in der Einzimmer-Wohnung; das Sofa ist gleichzeitig Bett, einen praktischen großen Schrank enthält die andere Seite des Zimmers  
 Cennede



**Steigt der Rollschuh vom Kinderspielzeug zum Beförderungsmittel?** Ein Warenhaus hat neuerdings seine Botenjungen mit Rollschuhen ausgerüstet, weil man annimmt, daß sie so schneller Gänge erledigen können. K.





Fipps, der Affe

# Wilhelm Busch, der pessimistische

Zur Erinnerung an seinen 100. Geburtstag am 15. April



Wilhelm Busch, der König des Humors in Wort und Bild, wie er selbst sich zeichnete

Anstand so viel zugute halten, ein Grauel sind und er jede Gelegenheit benutzte, um sie aus ihrer phylisterhaften Ruhe und Gemütlichkeit herauszureißen. „O hüte dich vor allem Bösen! / Es macht Plaisir, wenn man es ist, / Es macht Verdruß, wenn man's gewesen“. Es macht Plaisir, wenn man es ist! Wenn durch einen lustigen Schabernack alles drunter und drüber geht, so gibt es eine fröhliche Gah. Für den Künstler ergibt sich eine Fülle lustiger Begebenheiten, an denen der Beschauer sein Ergötzen hat. Den lieben Mitmenschen aber bereitet das Unglück anderer sogar eine gewisse Schadenfreude. Wie äußert sich doch Kaspar Schlich über die Untaten des Hundepaares „Blisch und Plum“: „Ist fatal!“ bemerkte Schlich — / Haha! aber nicht für mich!“

Es bedarf übrigens gar nicht der ausgesprochenen menschlichen Bosheit, um so ein Drunter und Drüber im geregelten Haushalt herbeizuführen. Nötigenfalls besorgen es auch die Tiere, der Unglücksrabe „Hans Hudebein“, der „Kater Kunzel“ und das Kästchen „Mienzi“ oder endlich jene Anzahl von Dackeln, die Buschs Zeichenstift unsterblich gemacht hat. Sein „Mopperl“ kann der frömmsten alten Schachtel derbe Angelegenheiten bereiten, und Busch ist gewiß nicht der Mann, ihr nur eine einzige zu ersparen. Wo aber zwei- und vierbeinige Wesen nicht eingreifen, da tut schon der liebe Zufall das Seine, um Verwirrung und Zwietracht zu säen. So sieht die „Fromme Helene“ auf ihrer Flucht auf eine alte Drause; die bringt das Dienstmädchen zu Fall und damit die Tante mit der Kaffeekanne. „Da geht es klirr und klapp und klapp! / Und auch der Onkel kriegt was ab.“ — Soll man sich da nicht lieber der tiefen Weisheit des „Eremiten Kröckel“ befleißigen, der, vom Weltkummer übermannt, nach dem Spruch handelt: „Es ist ein Brauch von alters her, / Wer Sorgen hat, hat auch Pflör.“ — Nicht nur im Familienleben begegnen uns die oben geschilderten Widerwärtigkeiten, auch die hohe Kunst hat mit den zahllosen Tragikomödien des Alltags zu kämpfen. Das erfahren wir im „Maler Kleckel“ und im Sang von „Baldwin Bählamm“, dem verhöhlerten Dichter. „O, wie glücklich ist doch ein Mann, / Wenn er Gedichte machen kann.“

Aber wieder treten ungeahnte Störungen ein, um die Wirkung des Musentusses zu verhindern oder den idealen Künstler unfsant an die wirklichen Lebensbedingungen zu mahnen. „Man kommt gar leicht ans Bildermalen, / Doch schwer an Leute, die bezahlen.“

## Dichterphilosoph



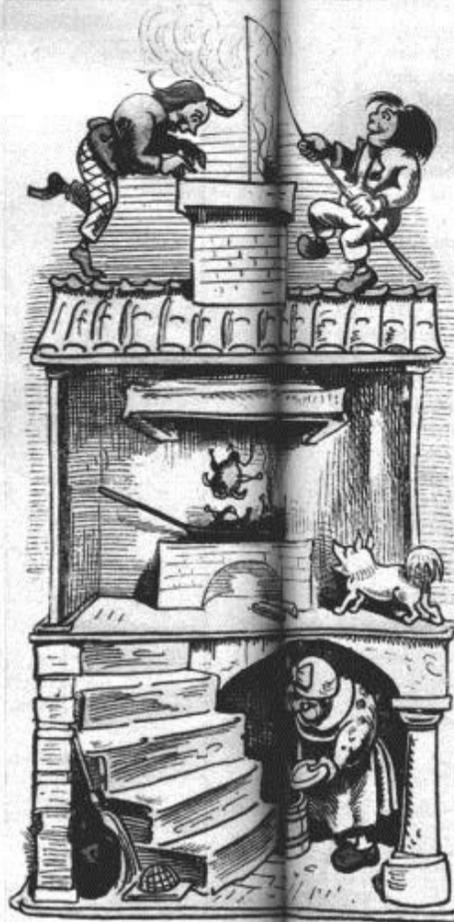
Busch-Gedenkmünze der Bayern Münze, entworfen von K. Götz, Müm



„Die Lene rutscht, es rutscht die Hanne, die Tante trägt die Kaffeekanne“ — Buschs „fromme Helene“ ist heute ein feststehender Begriff

Blisch und Plum in zärtlichem tête-à-tête

Als Wilhelm Busch nach München kam, hatte er sicher nicht die Absicht, dort humoristischer Zeichner und Dichter zu werden. In jedem echten Humor, liegt auch in dem feinen ein gut Teil von Enttäuschung und Entregung. Der stille Norddeutsche sitzt in München in der menschenüberfüllten Bierstube, mitten unter den arglos fröhlichen Kunstgenossen. Die Behäbigkeit und Harmlosigkeit, der drollig schlichte, manchmal derbhumor des Münchner Volkes lockt und reizt des Fremdlings Beobachtungsgabe. In ein Notizbuch zeichnet die Phylistergestalten, die an dem nächsten Tische sitzen, bei kleinen Künstlerfesten gibt er Karikaturen mit Knittelversen in seiner trockenen, anspruchslosen Art zum besten und ist schon damals der Liebling der meisten, eben wegen seiner aus stillem Gemüt herauswachsenden komischen Einfälle. — Aber trotz allem Hass ist Wilhelm Busch im Grunde seines Herzens doch ein pessimistischer Philosoph. Er sieht die Welt tief schwarzen Augen an. Das ganze Leben, in das man ungefragt hineingestellt wird — „Man muß sich in acht / Und Schwupp — ist man zur Welt gebracht“, ist eine Kette von „Malheuren“. Sorgen das tägliche Brot, Frau und Kinder, Dienstmädchen und überhaupt alle lieben Nebenmenschen sorgen doch, daß man nie zur Ruhe kommt. „Im Durchschnitt ist man kummervoll / Und weiß nicht, was man machen soll.“ — Und wie die Menschen, so sind auch die Dinge. Alles scheint nur dazu da, daß wir uns an ihm stoßen, stechen, beschmieren, auch wenn die bösen Menschen gar nicht nachhelfen. Sind die Menschen nicht böse, so sind sie roh und dumm, allem Hohem gegenüber, besonders aber der Kunst. Im Salon wird über Kunst geredet, „Bemide, wenn man nichts versteht, / Der Schnabel um so leichter geht“. — „Eugendhaft sind sie erst, wenn sie wie Onkel Nolte „alles hinter sich haben“ und „Enthaltfamkeit ein Vergnügen / An Dingen, welche wir nicht kriegen“. — Schließlich bleibt von der ganzen Sache nichts übrig als ein paar kleine Freuden, Essen, Trinken, Singen und Pfeifen. — „Der Vogel denkt: weil das so ist, / Und weil mich doch der Kater frißt, / So will ich keine Zeit verlieren, / Will noch ein wenig quinquillieren / Und lustig pfeifen wie zuvor. / Der Vogel, scheint mir, hat Humor.“ — Ja gewiß, den gleichen Humor wie Busch, der ebenso pfeift. Und durch beider derbes und lautes Pfeifen klingt für seine Ohren manchmal ganz leise ein Ton, der mehr Schluchzer als Fuchser ist. — Was Wunder, wenn unserem lieben Busch alle tugendhaften Menschen, die sich auf Moral und



Wer kennt nicht die „Max- und Moritz“-Streiche?



In Wiedensahl, Buschs Geburtsort im Hannoverschen. Links: Das schlichte niedersächsische Bauernhaus, sein Geburtshaus. Unten: Das Kirchlein von Wiedensahl



Als München gewachsen und dort ein neues Leben eingezogen war, verschwand Busch und verkroch sich sozulagen in ein kleines Haus mit Garten in Mechts- hausen in Hannover, wo er im Alter von 75 Jahren starb, während sein Ruhm weiterklingt überallhin, wo Deutsche wohnen, über die fernsten Meere hinweg. Zum letzten Male hat er Worte köstlicher Weltweisheit als Dank für die Huldigungen veröffentlicht, die ihm zu seinem 75. Geburtstage zuteil wurden. Die letzte Strophe eines Gedichtes, das sein Abschied war, lautet: „Allein, wozu das peinliche Begrübel? / Was sichtbar bleibt, ist immerhin nicht übel. / Nun kommt die Nacht. Ich bin bereits am Ziele. / Ganz nahe hör' ich schon die Letzte fliehen. / Und sieh! Am Ufer stehen ihrer viele, / Mich, der ich scheide, freundlich zu begrüßen. / Nicht allen kann ich sagen: Das tut gull! / Der Fährmann ruft. Ich schwente nur den Hut.“ Refr.

# Modernes Grönland

Grönland hat nicht weniger als das Polargebiet das Interesse der großen Forscher auf sich gezogen, und die Namen Ransens, Pearys, Quervains und Koch-Wegeners werden dauernd mit der Entdeckungsgeschichte Grönlands verbunden sein.

Mit Ausnahme schmaler Striche an der Küste, die, steil und zerrissen, oft tiefe Fjorde bildend, riesige Gletscherströme ins Meer sendet, liegt Grönland unter einer ungeheuren Eisdicke von teilweise mehreren Kilometern Dike begraben. An der Ostküste, die durch den Polarstrom mit seinen mächtigen Eismassen noch rauher und unwirtlicher ist als die Westküste, schiebt sich das Inlandeis teilweise bis an die Küste heran. Dort, wo das Land eisfrei ist, erheben sich Berge bis zu 2000 Meter Höhe und geben der Landschaft einen alpinen und überwältigenden Charakter.

Die Nord- und ebenso die Ostküste sind nach dem übereinstimmenden Bericht der Forscher völlig unbewohnbar und bieten keinerlei Lebensmöglichkeit. Nur bei Scoresby-Sund, dem Ausgangspunkt der Expedition Wegeners, und bei Angmagalik wohnen einige hundert Menschen. Diese und ein kleiner Eskimostamm in der Nordwestecke Grönlands im Thulebezirk, die nördlichsten Menschen der Welt, sind von Kultur noch ziemlich unberührt und haben ihre alte Lebensart erhalten. Die Hauptmasse der Eskimos, ungefähr 13000 Menschen, bewohnt die West- und Südküste von Upernivik bis hinunter zum Kap Farvel in Ansiedlungen von 600 bis 20 Bewohnern.

Mit großer Mühe ist es der dänischen Regierung gelungen, diese leidenschaftlichen Jäger sesshaft zu machen und sie hauptsächlich zu Fischern zu erziehen. Die mit dem Rückgang des Seehundbestandes, der den Eskimos Nahrung, Kleidung und Geräte bedeutete, eingetretene Not ist damit überwunden. Viele der Eskimos besitzen schon längst europäische Wohnungen, und ihre Kinder gehen bei einem im grönländischen Seminar ausgebildeten Lehrer eskimoischer Abstammung zur Schule. In allen größeren Ansiedlungen gibt es eine Kirche und in den Hauptansiedlungen Krankenhäuser, in denen dänische Ärzte tätig sind. Auch der Rundfunk hat mit der Errichtung einer Radiostation in Godhavn Einkehr in Grönland gehalten und die frühere Abgesondertheit des Landes stark gemildert.

Grönland ist heute in vieler Beziehung ein glückliches Land und eins der wenigen, das keine Wirtschaftsnote kennt. Denn der gesamte Handel liegt in den Händen des dänischen Staates, der alle Waren, die hier erzeugt werden, einerlei ob es sich um Fische, Pelze, Wolle, Federn oder Erzeugnisse von Seehunden handelt, zu im voraus festgesetzten Preisen in bar aufkauft. Auch der gesamte Verkauf an die Grönländer ist Sache des Staates, der in allen Niederlassungen Verkaufsstellen und in den größten Orten eigene Bäckereien unterhält. Mit Ausnahme von Alkohol, dem der Grönländer leider sehr verfallen ist, ist in diesen Verkaufsstellen alles zu haben, was zum Lebensunterhalt nötig ist.

Auch in anderer Beziehung ist Grönland gut daran. Es kennt weder eine Polizei, noch Gefängnisse. Geschehen ausnahmsweise Verbrechen, so ist die gewöhnliche Strafe: Ausweisung aus der Ansiedlung. Durch zahlreiche Heiraten von Eskimofrauen mit Dänen ist das etwas degenerierte Blut der Eskimos stark aufgefrischt. Viele von ihnen nehmen jetzt als Geistliche, Lehrer und Beamte an der Verwaltung Grönlands teil. In wenigen Jahren wird auch dieses ferne Eisland unter der vorbildlichen dänischen Betreuung europäisiert sein. Nur die Natur wird in ihrer unnahbaren Strenge weiter verharren.

Sonderbildbericht für unsere Beilage von K. J., Berlin



Eskimobräut vor der Kirche

Drei Eskimospröhlinge; —→  
Kräftig und urgesund stehen sie auf ihren  
Beinen



Schiff  
in der Diskobucht.  
Das Wasser ist dicht besät mit  
Eisflocken und Eisbergen, die von  
den Gletschern abbrechen und ins Meer fallen

Upernivik, eine der nördlichsten Ansiedlungen der Westküste. Der Ort —→  
hat Kirche und Krankenhaus, völlig nach europäischem Muster erbaut



# Kopfzerbrecher

**Silbenrätsel** Aus den Silben: ab-al-auf-beih-ble-ce-cha-  
 -chau-che-chi-dä-de-def-e-e-e-e-  
 ei-em-en-feld-fral-frau-ge-he-i-in-ips-ling-tri-leg-  
 lei-li-ma-mac-mi-mon-mui-nach-nan-ni-noch-nun-on-  
 -pa-phib-pot-qui-qui-re-re-rei-ri-tu-ruf-rurg-sa-se-  
 -sem-set-si-so-sia-te-tei-tenz-tha-ti-ti-tri-tu-u-us-  
 -vi-wich-ze-zi-zül sind 30 Wörter zu bilden, deren Anfangs-  
 und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, eine Lebensweisheit  
 ergeben; „a“ gilt als ein Buchstabe. Bedeutung der Wörter: 1. An-  
 geber, 2. Verzückung, 3. Verfall, 4. Widerpenigkeit, 5. Gattin,  
 6. Wundarzt, 7. abgedroschen, 8. Zusammenpiel, 9. islamitischer  
 Richter, 10. Vater Methusalem, 11. ehrenvolles Gedenken, 12. Trug-  
 schluß, 13. Vorhemdchen, 14. Drama von Shakespeare, 15. scherzhafte  
 Verböhnung, 16. Kirchenraub, 17. Stadt in der Neumark, 18. böser  
 Geist, 19. Pandtschaft am Harz, 20. Seelenmesse, 21. österreichischer  
 Grenzfluß, 22. Rutsche, 23. englische Hafenstadt, 24. Gewaltherr,  
 25. kleiner Behälter, 26. Stadt in China, 27. Hundstern, 28. Glücks-  
 fall, 29. klösterliches Stift, 30. politische Gruppe.  
 R-e.



Die Buchstabengruppen sind an Hand der  
 darunterstehenden Schraffierungen zu ord-  
 nen und ergeben einen alten Spruch. R.T.



## Magisches Quadrat

Die Buchstaben: a-a-a-a-e-e-h-i-l-  
 l-l-l-m-r-r-l sind in die 16 Felder eines  
 Quadrates so einzuordnen, daß die waagerechten  
 und senkrechten Reihen gleichlautend ergeben:  
 1. Körperteil, 2. Gesangsstück, 3. südamerikanische  
 Hauptstadt, 4. Pelzart. R. B.

## Zuvorkommend

Ein eifriger Bildhändler hatte folgende  
 Bekanntmachung in seinem Laden ausgehängt:  
 „Den verehrten Kun-  
 den wird auf Wunsch  
 gleich hier das Fell ab-  
 gezogen!“ R. B.

## Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1. Pflanze,  
 3. Ansiedlung in Uebersee,  
 6. bibl. Frauengestalt, 8. lat.  
 „wo“, 10. Teil eines Baumes,  
 12. Papagei, 14. Teil des  
 Pferdegeschirres, 16. Wind-  
 stoß, 18. Schwester Nabels,  
 20. deutsche Bäderstadt,  
 21. Tierhaut, 22. Baum,  
 23. Himmelsbläue. — Senk-  
 recht: 1. Tierische Nach-  
 kommenchaft, 2. Schweizer  
 Kanton, 4. Stadt in Südtirol,  
 5. frühere deutsche Festung,  
 7. Stadt in Westfalen, 9. Brett,  
 11. Heilmittel, 12. Teil des  
 fränkischen Juras, 13. Göttin  
 des Unheils, 15. Farbe, 17.  
 Nebenfluß der Elbe, 19. Berg-  
 wiese, 20. Mineral. R. B.

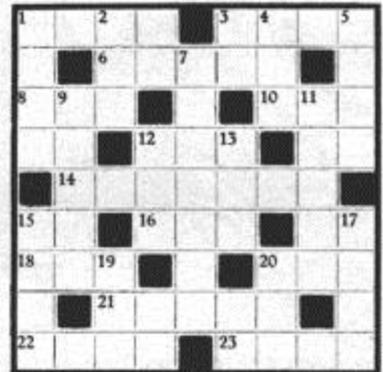
## Besuchskartenrätsel

Ost. Witt  
 Eberenberg

Welchen Beruf hat dieser Herr? M. B.

## Wirksame Kur

Junge, die den Fuß verlor,  
 Setzt sich in ein weiches Wort.  
 Alsobald ging drauß hervor  
 Ein bekannter Badeort. R.



## Auflösungen aus voriger Nummer:

Rätselsprung: Othern. — Nicht ein-  
 mal nur im Jahre / Ist Auferstehungszeit.  
 / Es liegt in jeder Bahre / Ein Stück Un-  
 sterblichkeit. — Der Welt geht nichts ver-  
 loren, / Und immer wieder bricht / Sich  
 aus der Gräber Toren / Das Leben durch  
 zum Licht. — Und Götter auferstehen /  
 Mit jedem Glodenichlag, / Für Taten und  
 Ideen / Ist ewig Othern!

Silbenrätsel: 1. Diana, 2. Arsenal,  
 3. Schlegel, 4. Luise, 5. Eisen, 6. Babel,  
 7. Ente, 8. Nationalismus, 9. Junge, 10.  
 Roler, 11. Berlin, 12. Zudgriff, 13. Leber,  
 14. Domino, 15. Walfisch, 16. Lindine, 17. Ebro,  
 18. Runtius, 19. Salat, 20. Creme, 21. Han-  
 nover, 22. Teflin: „Das Leben im Bild  
 wünscht allen Lesern frohe Othern!“

# Der erste Schultag nach den Ferien



Stolz treten die Abc-Schützen des Vorjahres den  
 Weg zur Schule an. Nun sind sie nicht mehr  
 die Kleinsten, kommen schon als Wissende herein und  
 mustern nun ihrerseits die Anfänger mit mitleidigen  
 Blicken. Ihr früherer liebgewordener Lehrer empfängt  
 sie wieder. Da ist der Anfang nicht schwer.

1. Seppel, der Ärmste und Kleinste, ist auch der  
 Vergnügteste. Fröhlich stapft er die Treppe hinauf  
 und meint treuherzig: „Mich freut das Schulgehen.“

2. Anderl, der Beherrscher der Waffe, schwelgt  
 noch in süßen Erinnerungen an den Osterhasen und  
 erzählt etwas holperig: „I — i — ich ha — ha —  
 hab' auch ein O — O — Osternesterl g'm — m — macht.“

3. Weil der Lehrer es nicht glauben will, daß sie noch etwas im  
 Rechnen können, wollen sie es ihm beweisen. Die Orisfel knirschen  
 über die Tafeln. Und schon ist Michel, der Tüftler und kleine Ge-  
 lehrte, ganz versunken in seine Arbeit.

4. Aber Rudi, den Träumer, entlud sich ein kleines Aprilgewitter. —  
 Zum vierten Male mußte er beim Lesen gestehen: „Ich bin nicht  
 dabei.“ Und weil er's so tragisch nimmt, umwölken noch lange die  
 dunklen Schatten seine Stirne.

5. Aber als die für den Schluß versprochene Geschichte steigt,  
 vergißt auch er seinen Schmerz und lacht herzlich mit den anderen.  
 So wurde ein fröhlicher Anfang.

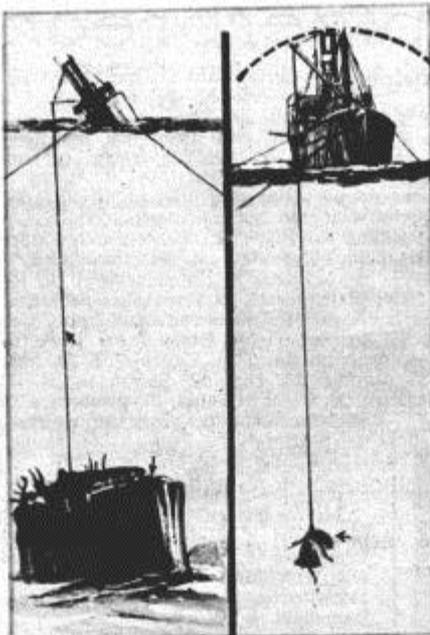


# Trümmer im Meer

Da gesunkene Schiffe erhebliche Werte enthalten können, hat man schon lange versucht, besondere Bergungsschiffe zu bauen, um mit ihnen die verloren geglaubten Schätze zu heben. Neuerdings ist ein Fortbringen in weit größere Meerestiefen möglich geworden. Die einzelnen Arbeitsgänge veranschaulichen unsere Bilder.

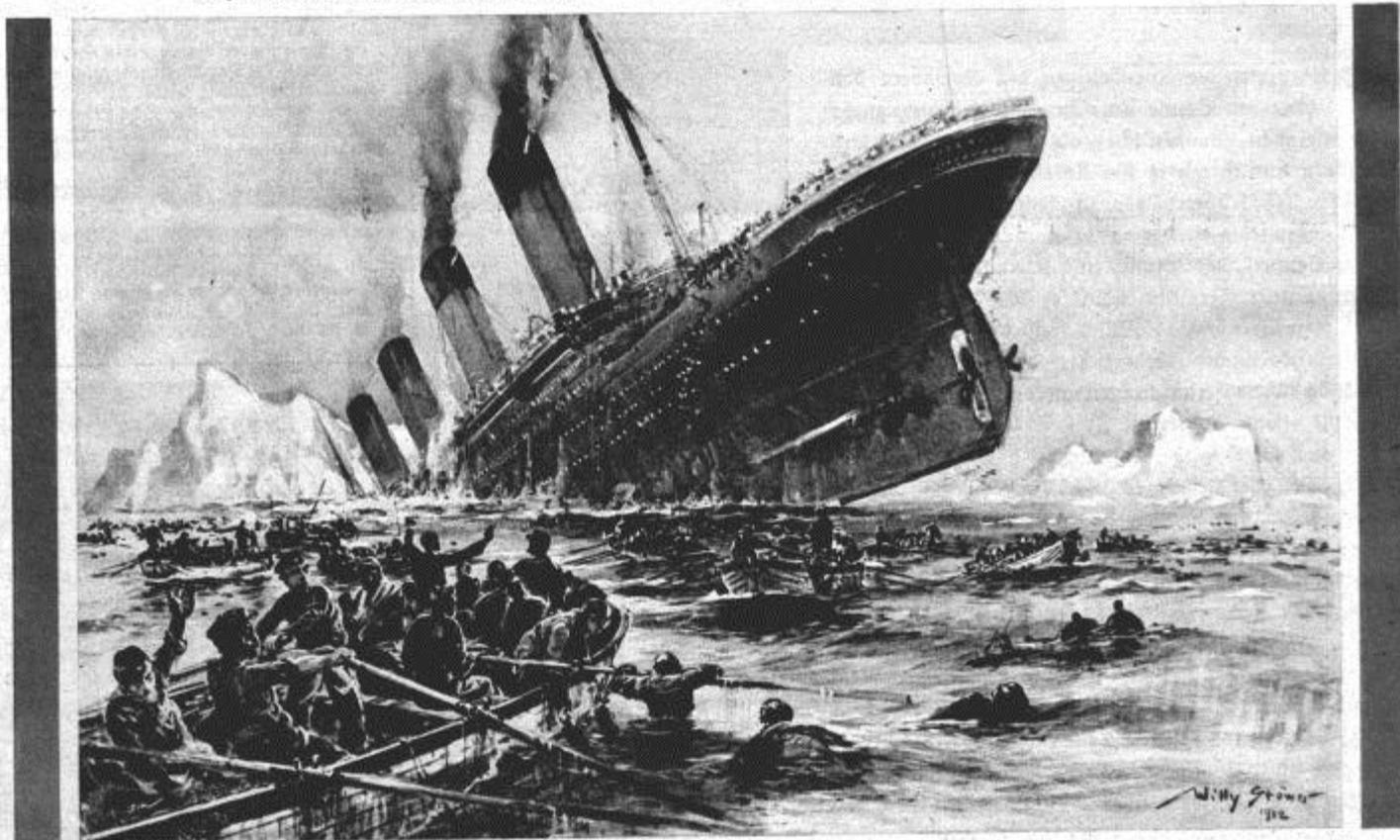


In einem Panzerturm, Einmann-U-Boot genannt, wird der Leiter der Bergungsarbeiten herabgelassen. Ein Streif von Beobachtungsfenstern ermöglicht ihm den Rundblick, ferner besteht telephonische Verbindung mit den arbeitenden Tauchern. Scheinwerfer beleuchten die Arbeitsstätte



Das Schiff selbst während der Hebearbeiten: Es neigt sich zum Verknuten des Bugseiles und richtet sich dann auf, wodurch das Seil erst gespannt und dann mit ihm ein Stück herausgerissen wird, den die Winde heben kann. Presse-Photos

Unten: Der Tieftaucher wird in 120 m Meerestiefe zur Arbeit herabgelassen. Mit den Janggen am Ende seiner „Anzugärmel“ kann er Kranhaken anlegen, durch die Ketten von der Schiffswinde gehoben werden können; sogar Hebetaue kann er verknuten, also wenn auch nicht selbst, so doch mit Hilfe der Schiffsmannschaft Hindernisse auf seinem Wege fortzuschaffen. Nur so war es beispielsweise möglich, an die Schotlammern des englischen Dampfers „Egypt“ durch vier Deckplatten hindurch zu gelangen



20 Jahre seit dem Untergange der „Titanic“, einem der traurigsten und größten Schiffsunfälle unseres technischen Zeitalters. Gemälde des 2200 Fahrgästen und Mannschaften 1500 den Tod fanden. Der Zusammenprall mit einem Eisberg war befallend der Grund zur Katastrophe